

Der Inzest als Literaturtopos

Liebe, Leidenschaft und Erotik sind Themen, die aus der Literatur nicht wegzudenken sind. Besonders pikant wird es dann, wenn es sich um eine sogenannte „verbotene Liebe“ handelt. Dies kann eine ehebrecherische Verbindung sein oder – und das ist besonders aufwühlend – eine Liebe, die grundlegende Tabus einer Gesellschaft bricht. Die meisten Hindernisse eines Liebespaares sind in der Regel lösbar; doch was geschieht, wenn die Liebenden Geschwister sind? Obwohl er tabuisiert wird, nimmt der (Geschwister-)Inzest einen höheren Stellenwert in unserer Literatur und Popkultur ein, als man eigentlich gedacht hätte. Eine Internetrecherche bringt Erstaunliches ans Tageslicht: Nicht nur Klassiker wie *König Ödipus* oder Hartmann von Aues *Gregorius* handeln von der Thematik, sondern auch Seifenopern wie *Verbotene Liebe*. Der aus Japan stammende Manga *Angel Sanctuary* erzählt die ungewöhnliche Geschichte eines jungen Mannes, der seine Schwester liebt und ihr nach dem Tode, wie einst der antike Orpheus, in die Hölle folgt, um sie zurück ins Leben zu bringen. Im Fantasyroman *Das Lied von Eis und Feuer* lassen die Königin Cersei und ihr Zwillingsbruder Jaime Menschen hinrichten, um das Geheimnis ihrer Liebe zu bewahren. Und – unglaublich, aber wahr – es gibt auch Pornographie, die sich am Familieninzest delectiert.

Dies zeigt, erst einmal ohne Wertung, dass diese Thematik in vielen Bereichen der modernen Medien präsent ist. Der Inzest, auch Blutschande genannt, ist ein Begriff, der sexuelle Handlungen zwischen verwandten Personen beschreibt. Seine Bewertung erfolgt auf der kulturellen, der moralischen und der juristischen Ebene. Je nach Kultur und Zeit kann der Inzest sowohl als verachtenswert als auch als erwünscht angesehen werden. Man denke zum Beispiel an die Ehen zwischen Geschwistern in den ägyptischen Adelshäusern. Dort war der Inzest Pflicht, in Anlehnung an das göttliche Geschwisterpaar Isis und Osiris. Die Römer hatten in der Antike wenig Verständnis für Beziehungen zwischen nahen Verwandten. Kam der Inzest ans Tageslicht, mussten die Schuldigen den rituellen Selbstmord vollziehen.

Auch heute ist der Inzest tabuisiert, wobei viele Menschen als Erstes an den Missbrauch von Kindern denken. Hier kann man klar bewerten und diesen scharf verurteilen, da es sich keinesfalls um eine konsensuelle Tat handeln kann. Schwierig wird es auch, wenn sich volljährige, in gerader Linie verwandte Menschen, entscheiden, das Tabu zu brechen. Hier kommt dennoch der moralische oder kulturelle Diskurs in Spiel sowie auch der juristische. Der Paragraph 137 des deutschen Strafgesetzes ahndet den Geschlechtsverkehr unter nahen Verwandten sogar mit Gefängnisstrafen. Ein Beispiel aus den Medien zeigt, wie hart diese Strafen heute noch sein können, auch wenn beide Partner durch Zuneigung und nicht durch reine Wollust geleitet sind: Ein liebendes Geschwisterpaar aus Sachsen wehrte sich mit einer Klage vor dem Bundesverfassungsgericht gegen die Gefängnisstrafe des Mannes. Diese wurde abgewiesen. Die Begründung war, dass laut Bundesverfassungsgericht der Schutz von

Ehe und Familie im Vordergrund stehe. Inzestverhältnisse führten zu einer Überschneidung von Verwandtschaftsverhältnissen und sozialen Rollenverteilungen. Dies führe wiederum zu einer Aufweichung der Familienstrukturen und gefährde die sexuelle Selbstbestimmung, da in Familien immer Abhängigkeiten bestünden. Ein weiterer Grund für das Inzestverbot sei die Gefahr von Erbschäden. Gegenargumente seien, dass die Eugenik zu verurteilen sei, da dies zu sehr an die Praktiken des Dritten Reiches erinnere.

Auch die großen Weltreligionen wie der Islam, das Judentum und das Christentum sind sich einig, dass der Inzest eine Sünde ist. Während das katholische Christentum nur Ehen zwischen Blutsverwandten ersten Grades als verurteilungswert ansieht, verurteilt der Islam auch den Beischlaf mit Männern oder Frauen, mit deren Geschwistern man Beischlaf betrieben hat. Die katholische Kirche ist da liberaler und gewährt Cousins und Cousinen einen Dispens, sodass auch in dieser Personenkonstellation geheiratet werden kann. Da das Inzestverbot in bestimmten Kulturen seit Jahrhunderten besteht und sich – trotz der sozialen Entwicklungen der Neuzeit – hartnäckig hält, muss etwas Besonderes am Geschwisterinzest sein. Anders als Homo- und Bisexualität und anderen sexuellen Varianten ist er immer noch verbotenes Terrain. Kann man diese Inzestscheu nur mit den oben genannten Einwänden erklären?

Ursprünge des Inzesttabus

Der Ethnologe Levi-Strauss bezweifelt, dass das Inzestverbot in der Furcht vor erbkranken Kindern begründet liegt. Für ihn liegt das Verbot des Inzests in einem „Konflikt zwischen Kultur und Natur“. Die Exogamie sei nötig, um eine gesellschaftliche Ordnung aufrecht zu erhalten, indem Ehepartner zwischen verschiedenen Familienverbänden getauscht würden. Der Tausch der Ehepartner bewirkte kulturellen und ökonomischen Austausch zwischen verschiedenen Menschengruppen. Endogamie werde zu Stillstand, materiellen Einbußen und stockender Kommunikation zwischen Menschengruppen führen. Laut Levi-Strauss werden im System des zirkulären Tausches Verwandtschafts- und Sprachstrukturen einander angenähert. Das Inzestverbot ist auch einer der zentralen Eckpunkte in der Freud'schen Psychoanalyse. Der Ödipuskomplex, laut dem das Kind den andersgeschlechtlichen Elternteil begehrt und dem Gleichgeschlechtlichen den Tod wünscht, ist eines der Lieblingsthemen Freuds. Das Inzestverbot, das mit der Androhung von Kastration und der Person des rivalisierenden Elternteils verbunden ist, führt zur Beendigung der ödipalen Phase und damit zur Identifikation mit dem rivalisierenden Elternteil. Das Inzestverbot steht demnach bei Freud für den Eintritt in die kulturelle und gesellschaftliche Ordnung sowie in eine heterosexuell geprägte Geschlechterordnung (vgl.: Katharina Grabbe: *Geschwisterliebe*, S. 29f.). Der moralische und juristische Diskurs über Sexualität zielt auch heutzutage noch auf den Schutz und die Förderung der Familie ab. Normiertes Fortpflanzungsverhalten und die Vermeidung

unerwünschter Entwicklungen soll bewirkt werden.

Sexualität und Buße im Mittelalter

Im Mittelalter wurde, unter Rückgriff auf Paulus und Augustinus, die vollständige Vermeidung sexueller Handlungen als Ideal propagiert. Die Sexualität wurde dagegen als Folge der verlorenen paradiesischen Unschuld und des biblischen Zeugungsgebots gesehen. Lediglich der „natürliche“ Verkehr innerhalb der christlichen Ehe wurde als sündenfreie Form der sexuellen Praxis geduldet. Die restlichen sexuellen Facetten wurden als unzüchtig angesehen. Die verschiedenen Formen der Unzucht (Luxuria) wurden unter Berufung auf Augustinus in ein Schema der Gradstufen unterteilt: Der einfachen Unzucht, zum Beispiel dem Bordellbesuch, folgte der Ehebruch, diesem die Blutschande (Inzest) und die „Sünde wider die Natur“. Diese umfasste in der Theologie der Hochscholastik vier Bereiche: Selbstbefriedigung, Zoophilie, Homosexualität sowie „ungehöriger Verkehr“ in der Ehe, wie Anal-, Oral-, Dorsal- und Infemoralverkehr. Ebenso untersagt waren alle kontrazeptiven oder lustbetonten Praktiken wie „Coitus interruptus“ oder „Amplexus reservatus“. (*Lexikon des Mittelalters*)

Für all diese Sünden konnte ein verknirschter und reuiger Mensch Vergebung finden. Hier gab es ausgeklügelte Bußkataloge. Das Beispiel des Papstes Gregor in dem Versepos *Gregorius oder Der gute Sünder* zeigt, dass es möglich ist, eine so große Sünde wie den Inzest zu vergeben. Es ist sogar möglich, in das höchste Amt der Christenheit aufzusteigen, wenn die Buße groß genug ist und von Herzen kommt.

Der Geschwisterinzest in der Literatur des Mittelalters und der modernen Rezeption

Im *Gregorius* sowie in dem Roman *Der Erwählte* von Thomas Mann wird von der Sünde des Inzests berichtet. In der Form sind diese sehr verschieden. Der *Gregorius* ist ein Versepos, während *Der Erwählte* in seiner Form ein Roman der Moderne ist. Doch wo liegen die Gemeinsamkeiten? Die erste Gemeinsamkeit, die die oben genannten Werke, aber auch *Wälsungenblut* von Thomas Mann haben, ist der Zwillingsinzest. Die Zwillingspaare sind einander gleich und immer von außerordentlicher Schönheit. Der eine ist die gegengeschlechtliche Version des anderen. Die schönen Zwillinge genügen einander, andere Menschen stören die Zweisamkeit nur und werden als „unwert“ abgelehnt. Eine Vermählung mit fremden Partnern lehnen beide ab. Wiggilis versichert seiner Zwillingschwester mit diesen Worten seine Verbundenheit:

Laß es [...] sein, welcher Grund es will, wenn man uns nur nicht trennt in unserer süßen Jugend, vor der Zeit, von der ich nicht wissen will, wann sie gekommen sein wird. Denn unser beider ist niemand wert, weder deiner noch meiner, sondern wert ist eines nur dem anderen, da wir völlig exceptionelle Kinder sind, von Gebürte hoch [...]

Auch die Zwillinge in Thomas Manns *Wälsungenblut* sonnen sich in ihrer gleichartigen Attraktivität:

Sie war an seiner Seite gewesen seit fernstem Anbeginn, sie hing an ihm, seit beide die ersten Laute gelallt, die ersten Schritte getan, und er hatte keinen Freund, nie einen gehabt, als sie, die mit ihm geboren, sein kostbar geschmücktes, dunkel liebliches Ebenbild, dessen schmale und feuchte Hand er hielt, während die reich behangenen Tage mit leeren Augen an ihnen vorüberglitten.

Beide von Thomas Mann erschaffenen Geschwisterpaare sind aller finanziellen Sorgen ledig, sie werden übermäßig verwöhnt und sind mit ihrer Liebe zum Zwilling auch in sich selbst verliebt. Der Narzissmus treibt bei diesen „schlimmen Kindern“ die schönsten Blüten. Dieser Narzissmus kann einer der sieben schlechten Charaktereigenschaften zuzuordnen sein, die später zur Sünde führen. Die Zwillinge kultivieren die Superbia, da Eitelkeit und Stolz ihre herausragenden Charakterzüge sind. Gepaart mit der Luxuria, der sich die Zwillinge in ihrem untätigen Luxusleben hingeben, die aber auch die Wollust sein kann, ergeben diese Charaktereigenschaften eine explosive Mischung. Wenn eine Gelegenheit geschaffen wird, wie zum Beispiel der Tod des Vaters, braucht es zum Inzest nicht mehr viel. Thomas Mann lässt den Leser in die Köpfe der Zwillinge hineinsehen: „Beide Kinder kam der Gedanke an, wie es doch viel schöner wäre, wenn sie zu zweit nur, Hand in Hand, die Rampe hinunterschritten und der Vater nicht zwischen ihnen wäre.“ Bei Thomas Mann kommt, im Gegensatz zur mittelalterlichen Vorlage, das Freud'sche Thema mehr zur Geltung. Der junge Wiggilis steht mit dem Vater, dem hier unterschwellig auch Begierde zur Tochter unterstellt wird, in Konkurrenz. Sein Traum macht dieses deutlich: „Jung Wiggilis aber hatte um diese Zeit einen Schreckenstraum, von dem er am ganzen Leibe naß vom Schweiß erwachte. Ihm träumte, sein Vater schwebte über ihm mit hinten aufgeschlagenen Beinen in den Lüften, kupferrot vor Wut [...].“

Als den Vater der Schlag trifft, sind die Kinder, die gerade zum Mann (Schwertleite) und zur Frau geworden sind, mit sich und ihrer selbstgenügsamen Liebe allein. Es ist nur konsequent, dass die beiden ihre narzisstische Liebe auch körperlich bekräftigen. Bei Hartmann von Aue ist es der Teufel, der die Kinder zur Liebe verführt, bei Thomas Mann ist es ihre psychische Befindlichkeit. Der Ausschluss vom „echten Leben“ bestärkt die zwei arroganten Geschöpfe noch darin, dass niemand ihrer wert sei, und so nimmt der Inzest seinen Lauf. Sybilla, so wird es geschrieben, ahnt in späteren Jahren die Identität ihres Freiers und macht

sich erneut schuldig. Wieder ist nur jemand von ihrem Blute es würdig, ihr Ehegatte zu werden. Die unterbewusste Weigerung, sein Blut mit fremden Blut zu vermischen, sehe ich als eine Art Erhöhung an. Im heidnischen Pantheon sind es nur die Götter, die ungestraft in der eigenen Familie lieben können. Menschen aus Fleisch und Blut ist dies aber verwehrt. Kommen wir in den literarischen Quellen der Frage etwas näher, welche Probleme sich durch den Inzest ergeben? Sybilla und auch die schöne Herrin in *Gregorius* hätten keine diplomatischen Probleme, wenn sie nicht jeden Freier abgewiesen hätten. Es ist die Pflicht eines jeden Herrschers, durch Heirat Frieden und Wohlstand des Landes zu sichern. Durch die Treue zum toten Bruder und Geliebten verhindert der Inzest weiterhin, dass die gesellschaftliche Ordnung erhalten bleibt. Hier greift die Theorie von Levi-Strauss, dass Exogamie die gesellschaftliche Ordnung sichere. Die oben erwähnten Bedenken des Bundesverfassungsgerichts werden auch von Herrn Eisengrein geteilt. Auch er lehnt unklare Verwandtschaftsverhältnisse ab:

Fortpflanzen, nach Gottes Willen, will sich das Leben, ihr habt es aber gemacht, daß es auf der Stelle tritt, und habt miteinander ein drittes Geschwister gepflanzt, oder wie man dies stockende Leben nennen soll. Denn da der Vater der Mutter Bruder ist, ist er des Kindes Oheim, und die Mutter, da sie des Vaters Schwester, ist seine Base und trägt ihr Nefflein oder Nichtlein unsinnig im Schoß herum. Eine solche Unordnung und Konfusion habt ihr Unbedachten in die Gotteswelt gebracht.

Es werden nicht nur die unklaren Familienverhältnisse kritisiert, sondern auch die Versündigung gegen die göttliche Ordnung sowie der Stillstand der Inzestliebe. Es kommt also nicht zu einem komplett neuen Leben, sondern es werden nur die bekannten Gene vermischt. Eisengrein betont auch noch, dass es Gottes Wille sei, neues Leben zu zeugen. Auch heutzutage ist die „normale“ heterosexuelle Kleinfamilie im Interesse des Staates. Es ist schwierig, zu benennen, wo der Hauptgrund gegen den Inzest zu finden ist. Meines Erachtens gibt es mehrere Ebenen: Rein juristisch liegt es im Interesse einer Gesellschaft, dass ihre Mitglieder einen Teil zu ihrem Gelingen beitragen und – auch wenn Eugenikdiskussionen verurteilt werden – gesunde, produktive und gesellschaftsfähige Kinder hervorbringen. Unklare Familienverhältnisse könnten seelisch verwirrte Nachkommen hervorbringen, für die die Gesellschaft Sorge tragen müsste. Die Aufgabe einer Familie, für Exogamie zu sorgen, damit die Ordnung erhalten bleibt, wird aber heutzutage fast automatisch durch unsere Gesellschaftsstruktur gewährleistet. In Zeiten großer Mobilität und Vernetzung ist es einfach, viele Partner kennenzulernen. Die Bewertung des Geschwisterinzestes, insbesondere des Zwillingsinzests, ist etwas schwieriger, aber man kann in allen drei Literaturtexten Gemeinsamkeiten entdecken. Die wahre Sünde ist in meinen Augen der ausufernde Narzissmus, der die schlechten Eigenschaften der Eitelkeit und des Stolzes in sich vereint. Eine Person, die nur sich selbst im Ebenbild des anderen liebt, entfernt sich von dem christlichen Prinzip der Nächstenliebe, der ἀγάπη, und damit auch von Gott. Das Einzige, das diese Sünde tilgen kann, ist eine gewisse

Selbsterniedrigung und Demut, wie sie Gregorius und Sybilla nach Bekanntwerden der Sünde ausüben. Auch wenn man von der christlichen Sicht des Narzissmus Abstand nimmt, sind die Nachteile des Narzissmus zu erkennen. Ein Mensch, der sich immer nur um sich selbst dreht, bekommt keine positiven oder negativen Anstöße von außen und stagniert. Dies kann und sollte nicht das Ziel eines menschlichen Lebens sein.



This work is licensed under the *Creative Commons Attribution-NoDerivs 3.0 License*.